

**Prof. Dr. Alfred Toth**

## **Über den reziproken Illusionismus**

1. Der Begriff des “reziproken Illusionismus” stammt von Max Bense: “Im klassischen Illusionismus (des hegelschen ‘Scheinens’) suggeriert (nachahmend) die ‘gemachte’ Welt (der Zeichen) die ‘gegebene’ Welt (der Wirklichkeit), hier aber repräsentiert umgekehrt die physikalische Genesis ‘gegebener’ Daten eine ‘herstellbare’ ästhetische Zeichenwelt, suggeriert also nur den ‘Ausdruck’ oder die ‘Bedeutung’. Das hegelsche Scheinen kehrt gewissermassen seine Richtung um. Aber es bleibt ‘Scheinen’, in Wirklichkeit verschwindet hier die Differenz zwischen ‘Ausdruck’ und ‘Bedeutung’, zwischen ‘Expression’ und ‘Reflexion” (1982, S. 167).

Nimmt man den reziproken Illusionismus ernst, so wird hier also nicht ein Objekt des ontischen Raumes zu einem Zeichen des semiotischen Raumes erklärt, sondern es gilt das Umgekehrte. In entsprechender Abwandlung des ersten Abschnittes von Benses Buch “Semiotik” (1967, S. 9) erhalten wir damit: Objekt ist alles, was zum Objekt erklärt wird und nur was zum Objekt erklärt wird. Jedes beliebige Zeichen kann (im Prinzip) zum Objekt erklärt werden. Was zum Objekt erklärt wird, ist selbst kein Zeichen mehr, sondern Zuordnung (zu etwas, was Zeichen sein kann); gewissermassen Metazeichen. Ferner kehren sich die Verhältnisse von Sein und Repräsentiertsein um. In Abwandlung von Bense (1981, S. 11) bekommen wir: Repräsentierbar ist, was gegeben ist. Das Repräsentamen geht kategorial und realiter dem Präsentamen voran. So auch die Zeichenthematik der Realitätsthematik; aber wir können den repräsentamentischen Charakter der Zeichenthematik erst aus dem präsentamentischen Charakter ihrer Realitätsrelation eindeutig ermitteln.

Wir haben dann ein Weltbild, das nicht aus Subjekten und Objekten, sondern aus Subjekten und Zeichen besteht. Das zum Objekt erklärte Zeichen vermittelt als Funktion zwischen semiotischem Universum und Bewusstsein. Gehen wir von einem tetradischen Zeichenmodell aus, so können wir logisch zwischen subjektivem Subjekt, subjektivem Zeichen, semiotischem Subjekt und semiotischem Zeichen unterscheiden. Polykontextural wird in einer solchen Theorie des reziproken Illusionismus also nicht die Kontexturgrenze zwischen Zeichen und Objekt, sondern zwischen Zeichen und Subjekt aufgehoben. Es handelt sich hier also nicht wie bei der polykontexturalen Semiotik um die Aufhebung der Transzendenz des Objekts, sondern um die Aufhebung der Transzendenz des Subjekts. Dennoch ändert sich in einer so bestimmten reziprok-illusionistischen Semiotik nichts Grundsätzliches, denn auch in der klassischen Peirceschen Semiotik ist nicht nur das Objekt im Verhältnis zum Objektbezug, sondern auch der Interpret im Verhältnis zum Interpretantenbezug transzendent. Wir erhalten damit die beiden folgenden polykontextural erweiterten Zeichenrelationen:

1. Polykontextural erweiterte klassische Zeichenrelation mit Aufhebung der Objekt-Transzendenz:

$$PZR_o = (M, O, I, Q_o)$$

2. Polykontextural erweiterte klassische Zeichenrelation mit Aufhebung der Interpretanten-Transzendenz:

$$PZR_I = (M, O, I, Q_i)$$

In beiden Fällen bleibt also M unberührt, denn der Mittelbezug jeder Zeichenrelation kann nie transzendent sein, weil er als eigentlicher Zeichenträger ja der objektalen Welt angehört und das Zeichen dadurch im ontischen Raum gleichsam verankert. Dies bedeutet, dass wir in einer reziprok-illusionistischen monokontexturalen Semiotik wie in der klassischen Peirce-schen Semiotik von

$$ZR = (M, O, I)$$

ausgehen können. Erweitern wir diese jedoch zu einer polykontexturalen Präsemiotik, so müssen wir anstatt von  $PZR_O$  von  $PZR_I$  ausgehen.

2. Wenn wir also ein Zeichen in ein Metazeichen, d.h. im Sinne des reziproken Illusionismus in ein Objekt transformieren wollen, müssen wir erstens ausgehen von den 10 Zeichenklassen

- 1 (3.1 2.1 1.1) × (1.1 1.2 1.3)
- 2 (3.1 2.1 1.2) × (2.1 1.2 1.3)
- 3 (3.1 2.1 1.3) × (3.1 1.2 1.3)
- 4 (3.1 2.2 1.2) × (2.1 2.2 1.3)
- 5 (3.1 2.2 1.3) × (3.1 2.2 1.3)
- 6 (3.1 2.3 1.3) × (3.1 3.2 1.3)
- 7 (3.2 2.2 1.2) × (2.1 2.2 2.3)
- 8 (3.2 2.2 1.3) × (3.1 2.2 2.3)
- 9 (3.2 2.3 1.3) × (3.1 3.2 2.3)
- 10 (3.3 2.3 1.3) × (3.1 3.2 3.3)

Zweitens muss jetzt die Kontexturgrenze zwischen den Interpretanten und den Interpreten aufgehoben werden. Da der Mittelbezug des Zeichens nach Götz (1982, S. 28) durch die präsemiotische Trichotomie (0.1), (0.2), (0.3) oder Sekanz, Semanz, Selektanz mit dem ontologischen Raum verknüpft ist, dürfen wir annehmen, dass es auch für den subjektiven Raum eine entsprechende Verknüpfung gibt. Als Zeichen für die Interpreten-Variable verwenden wir  $\odot_i$  ( $i = 1, 2, 3$ ). Wir bekommen dann:

- 1 ( $\odot_1$ .1 3.1 2.1 1.1) × (1.1 1.2 1.3 1. $\odot_1$ )
- 2 ( $\odot_1$ .1 3.1 2.1 1.2) × (2.1 1.2 1.3 1. $\odot_1$ )
- 3 ( $\odot_1$ .1 3.1 2.1 1.3) × (3.1 1.2 1.3 1. $\odot_1$ )
- 4 ( $\odot_1$ .1 3.1 2.2 1.2) × (2.1 2.2 1.3 1. $\odot_1$ )
- 5 ( $\odot_1$ .1 3.1 2.2 1.3) × (3.1 2.2 1.3 1. $\odot_1$ )
- 6 ( $\odot_1$ .1 3.1 2.3 1.3) × (3.1 3.2 1.3 1. $\odot_1$ )

- 7  $(\odot.1\ 3.2\ 2.2\ 1.2) \times (2.1\ 2.2\ 2.3\ 1.\odot)$
- 8  $(\odot.2\ 3.2\ 2.2\ 1.2) \times (2.1\ 2.2\ 2.3\ 2.\odot)$
- 9  $(\odot.1\ 3.2\ 2.2\ 1.3) \times (3.1\ 2.2\ 2.3\ 1.\odot)$
- 10  $(\odot.2\ 3.2\ 2.2\ 1.3) \times (3.1\ 2.2\ 2.3\ 2.\odot)$
- 11  $(\odot.1\ 3.2\ 2.3\ 1.3) \times (3.1\ 3.2\ 2.3\ 1.\odot)$
- 12  $(\odot.2\ 3.2\ 2.3\ 1.3) \times (3.1\ 3.2\ 2.3\ 2.\odot)$
- 13  $(\odot.1\ 3.3\ 2.3\ 1.3) \times (3.1\ 3.2\ 3.3\ 1.\odot)$
- 14  $(\odot.2\ 3.3\ 2.3\ 1.3) \times (3.1\ 3.2\ 3.3\ 2.\odot)$
- 15  $(\odot.3\ 3.3\ 2.3\ 1.3) \times (3.1\ 3.2\ 3.3\ 3.\odot)$

Interessanterweise erhalten wir dieselbe Anzahl präsemiotischer Zeichenklassen wie bei der Aufhebung der Kontexturgrenze zwischen Zeichen und Objekt (vgl. Toth 2008a). Es sei nochmals betont, dass es unmöglich ist, in den obigen Schemata ebenfalls die Kontexturgrenze zwischen dem Objektbezug O und dem realen (bzw. kategorialen) Objekt aufzuheben, da in einer reziprok-illusionistischen Semiotik dem semiotischen Objektbezug ja auf logischer Seite das semiotische Zeichen entspricht.

Auf dieser Stufe haben wir also die abstrakte I-polykontexturale Zeichenrelation

$$PZR_1 = (\odot.a\ 3.b\ 2.c\ 1.d)$$

erhalten. Wenn wir sS für subjektives Subjekt, sZ für subjektives Zeichen, zS für semiotisches Subjekt und zZ für semiotisches Zeichen schreiben, erhalten wir die entsprechende logische Relation

$$PZR = (sZ, sS, zZ, zS)$$

Drittens müssen wir die präsemiotische Zeichenrelation in ein Objekt transformieren. Dies geschieht parallel zum Zerfall von klassischen Zeichen in ihre Objekte (vgl. Toth 2008b). In unserem Fall betrifft jedoch die semiotische Katastrophe

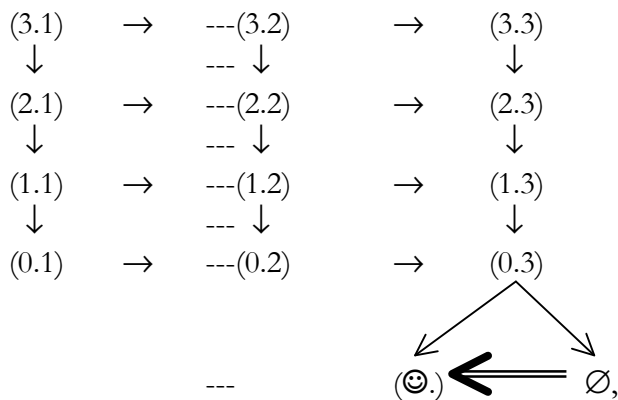
1. in den Tetraden

$$(1.d) \rightarrow (2.c) \rightarrow (3.b)$$

2. in den Trichotomien

$$(a.1) \rightarrow (b.2) \rightarrow (c.3),$$

wobei die Richtung von den semiotischen Trichotomien zur präsemiotischen Trichotomie verläuft:



Der nach links weisende Doppelpfeil hebt auf das Verschwinden der Evidenz ab. Die Evidenz wird hier quasi durch eine "Invidenz" ersetzt, insofern mit dem Wegfall der kategorial drittheitlichen Selektanz alle Subjektivität aus dem Zeichen verschwindet. So paradox es also anmutet: Wenn man innerhalb einer reziprok-illusionistischen Semiotik ein Zeichen in ein Objekt transformiert, kann dies nur dadurch geschehen, dass die Subjektivität eliminiert wird. Die Subjektivität wird invident vom Objekt absorbiert. Umgekehrt wird aber beim Zerfall eines klassischen Zeichens in ein Objekt durch den Wegfall der erstheitlichen Sekanz nur der degenerativ-retrosemiosische Zeichenzerfall, der von (3.a) → (2.b) → (1.c) verläuft, vollendet. Die beiden Prozesse sind also vollkommen verschieden. Das geht damit zusammen, dass dem klassischen Zerfall von Zeichen in Objekte auf reziprok-illusionistischer Ebene ja der Zerfall von Objekten in Zeichen entsprechen muss, wobei am Ende also die Subjektivität evident und nicht die Objektivität invident wird.

### Bibliographie

- Bense, Max, Semiotik. Baden-Baden 1967
- Bense, Max, Axiomatik und Semiotik. Baden-Baden 1981
- Bense, Max, Aesthetica. 2. Aufl. Baden-Baden 1982
- Götz, Matthias, Schein Design. Die Form und ihre Planung in semiotischer Sicht. Diss. Stuttgart 1982
- Toth, Alfred, Tetradic sign classes from relational and categorial numbers. In: ders., Semiotics and Pre-Semiotics. Bd. 2. Klagenfurt 2008, S. 19-23 (2008a)
- Toth, Alfred, Der Zerfall der Zeichen in ihre Objekte. In: ders., Vorarbeiten zu einer objektiven Semiotik. Klagenfurt 2008, S. 9-17 (2008b)

© Prof. Dr. A. Toth, 24.12.2008